

Der Gesellschafter.

Dienstag den 19. Oktober 1852.

Geschichtskalender.

Am 15. Oktober 1693 wurde Prinz Johann Kriegerich, ein Sohn des Herzogs Eberhard des Dritten, geboren 1669, von dem kaiserlichen General Palsy im Duell zwischen Herrenberg und Affstätt erschossen. Veranlassung zum Duell gab die von dem Prinzen befohlene Hinrichtung eines Husaren, welcher geplündert hatte.

Am 16. Oktober 1467 erlaubte Kaiser Friedrich der Dritte dem Grafen Ulrich, dem Vielgeliebten, in der Mühle zu Berg bei Sannstatt einen Zoll anzulegen, weil er ihm oft williglich und unverdorren, sonderlich in des Reichs Geschäften und als Reichshauptmann mit merklichem Unkosten und Schaden gute Dienste gethan habe.

Am 17. Oktober 1474 gebot Kaiser Friedrich der Dritte dem Landgericht zu Stockach, daß es die Grafen von Württemberg in der ihnen ertheilten Befreiung von fremden Gerichten nicht irren und keine Prozesse wider sie oder ihre Unterthanen annehmen sollte.

Württembergische Chronik.

Nach Mittheilungen verschiedener Blätter würde der württembergische Landtag kommenden Januar wieder zusammentreten. Die Zahl der ihm vorzulegenden Gesessenswürfe würde sich auf nicht weniger denn zwölf belaufen.

Die ordentlichen Sitzungen der Schwurgerichtsböde des Schwarzwald-Kreises im vierten Vierteljahr 1852 werden zu Kottweil am 22. November d. J. und zu Tübingen am 13. Dezember d. J. eröffnet.

Das Steuerkollegium soll dem Vernehmen nach dem Finanzministerium bezuglich der Uniformirung der Steuerschutzwache den Antrag gemacht haben, dieselbe so zu uniformiren und armiren, wie die Zollschutzwache, ausgenommen wäre, eine zweckmäßige Kopfbedeckung.

Der frühere Pfarrer Suskind, Abgeordneter für den Bezirk Blaubeuren, welcher wegen seiner politischen Ueberzeugung freiwillig dem Kirchendienst entsagte, und sich jetzt mit literarischen Arbeiten, namentlich mit der Herausgabe seines Volkskalenders befaßt hat, wird nunmehr auf das Hofgut Weilerbohe bei Wiesensteig übersiedeln, welches er käuflich an sich georacht hat. Seine Feder wird jedoch nicht ganz sechern, obgleich er sich jetzt der Landwirtschaft widmet.

In Eßlingen fand kürzlich ein Knabe einen Bobber; er verkaufte ihn um 12 Kr., kaufte sich dafür ein Loos und gewann damit ein Klavier im Werth von 200 fl.

Tübingen, den 13. Oktober. Auf dem Allmandsäck des Schuhmachers Uhle auf dem Werkershof steht ein Birnbaum in voller Blüthe. Gewiß eine Seltenheit in der Mitte des Oktober.

Sulz, 9. Oktober. Letzten Donnerstag Vormittag wurde in Boll, brenigen Oberamts, ein Bürger begraben, der in der Schleismühle bei der Gewehrfabrik zu Oberndorf von einem Kammrade ergriffen und jämmerlich verstümmelt worden war. Der Unglückliche lag länger als eine Stunde lebend unter dem eisernen Rade, ohne daß er hervorgezogen werden konnte. Der eine Arm war vom Leibe ganz losgerissen, ebenso der eine Backen sammt einem Theile der Kopfhaut, die Gedärme lagen theilweise bloß und so lebte er von 4 Uhr Abends noch bis 9 Uhr Morgens bei vollem Bewußtsein. Beim Herausziehen der Tabakspfeife aus dem Rock war ein Flügel des letztern in das Rad gerathen, das ihn mit Blitzesschnelle hinabriß, aber durch seinen Körper sogleich gestoppt wurde.

Die berüchtigte Jungfernbund-Vorsteherin B. Feil von Kakenstein, welche im Monat August d. J. wegen Kindsmords zu 20jährigem Zuchthaus verurtheilt wurde, hat ihre Strafe schnell beendigt. Gleich bei ihrer Einlieferung nach Gotteszell mußte sie ins Spital gebracht werden, in welchem sie in voriger Woche an der Auszehrung starb.

Weiler, Oberamts Weinsberg. Bei der heute vorgenommenen Wägung von Weinmost aus dem gutbergschafischen Weinberg wog die Mischung der verschiedenen Sorten 80 Grad und wir haben daher einen ordentlichen Wein zu erwarten, der dem 1848er mindestens gleichkommt.

Der Freiherr Ludwig von Wolzogen, königlich preussischer General der Infanterie, dessen Memoiren Alfred von Wolzogen herausgegeben hat, erlebte auf der Karlschule in Stuttgart, wo er seit seinem achten Jahre unterrichtet wurde, unter andern zwei ergötzliche Vorfälle, die wir hier mittheilen. Der Herzog Karl erschien fast täglich in den Klassen und war bei den Prüfungen der Schüler, denen er oft selbst Fragen vorlegte, gegenwärtig. Bei einer solchen Gelegenheit nannte sich ein Schüler in der Mathematik so schwach bewiesen, daß der Herzog, darüber erzürnt, ihn antuhr: er solle sich zum Teufel scheren und Wolzogen an die Tafel lassen. Dieser, nicht viel besser beschlagen, als sein Vorgänger, und mühsam gleiches Schicksal bedrückend, erinnerte sich zu seinem Glück, daß der Herzog selbst sehr wenig von der Mathematik verstand und durch Reden leicht zu täuschen zu werden. Er begann also darauf los zu demonstriren und gelangte zu einer Gleichung, bei welcher dem Lehrer und den Schülern die Haare zu Berge standen, der Herzog aber ihn der ganzen Klasse als Muster vorstellte. — Noch interessanter ist der zweite Fall. Vergehen der Schüler werden auf Zetteln verzeichnet, welche sie eigenhändig dem Herzog überreichen mußten. Eines Tages

kam dieser am Arm seiner geliebten Franziska in die Klasse, wo ihm ein Schüler, Graf Nassau, der gewöhnlich sehr reichlich mit dergleichen Zetteln versorgt war, auch diesmal ein ziemlich starkes Sündenregister überreichte. Das war ihm doch zu arg und er herrschte den Delinquenten zornig an: Aber, Graf Nassau, wenn er nun Herzog wäre und ich Graf Nassau, was würde er dann mit mir anfangen? Ohne sich zu besinnen, ergriff der so Gefragte den Arm der lebenswürdigen Dame, gab ihr einen derben Kuß und sprach: Ew. Durchlaucht, das würde ich thun und sagen: Komm, Franzel, laß den dummen Jungen stehen. Der Herzog, froppirt von solcher Geistesgegenwart und Unverschämtheit, hielt es fürs Gerathenste, die Sache als einen Scherz aufzunehmen und obendrein dem Schuldigen die wohlverdiente Strafe zu schenken.

Tages-Neuigkeiten.

Constanz, 11. Okt. Gestern brannte die Scheuer eines Gutsbesizers in der Nähe der Stadt auf badischem Gebiete bis auf den Grund ab. Die reiche Ernte und fünf Pferde, die nicht mehr aus dem Stalle gebracht werden konnten, wurden ein Raub der Flammen. Eines der letztern, das in den Gluthen stand, wurde durch einen Schuß in den Kopf von seinen Leiden erlöst. Es wird um so mehr Brandstiftung vermutet, als die Kasse des Gutsbesizers erbrochen und daraus gegen 1400 fl. in Banknoten entwendet worden seyn sollen.

Kronach, 3. Okt. Dieser Tage gab es hier eine eigenthümliche Arrestation, nämlich die des hiesigen Gendarmen-Brigadiers, der sich eines Diebstahlverbrechens schuldig gemacht hat, indem er gelegentlich einer Tanzmusik einem Flößerburschen, den er angeblich wegen exzessiven Benehmens vor die Thüre brachte und zurechtwies, dabei die Uhr aus der Tasche praktizirte. Er wurde in Uniform und geschlossen von einem Gendarmen hiesiger Station zur Aburtheilung nach Bayreuth transportirt.

In dem von Angehörigen beider Konfessionen bewohnten Rheinstädtchen Dießenhofen im Kanton Thurgau wurde letzthin eine gemeinsame Orgel eingeweiht, wobei als erfreulicher Beweis von dem dortigen friedlichen Nebeneinanderleben beider Religionsparteien dienen mag, daß die Reformirten einen katholischen und die Katholiken einen reformirten Sachverständigen wählten, um das Werk zu prüfen.

Bei einem Manöver, das in der Nähe von Kastatt von dem badischen Militär ausgeführt wurde, stieg das Pferd des Regenten beim Einschlagen der Tambours in die Höhe und schlug über, so daß sein Reiter zu Boden fiel. Zum Glück nahm er nicht den mindesten Schaden und konnte sogleich sein Pferd wieder besteigen.

In München ist am 7. Oktober der erste Schnee gefallen, an demselben Tag war auch das Fichtelgebirg damit bedeckt und auch in Bamberg und Hildburghausen gab es Schnee und der Thüringer Wald war damit bedeckt.

Herr Bigl-Kiemerschmid in München hat sich ein Bierfaß zum Hausstrunk machen lassen, um bequem zu haben. Die Leute kommen und besetzen das Faß, das gerade 1000 Eimer faßt, so daß Herr Bigl, wenn er

täglich 6 Maas tränke, vorläufig auf 27 Jahre seinen Hausstrunk hätte.

Der Hopfenmarkt in München am 8. Oktober war mit 49,932 Pfund befahren. Davon aber wurden nur 11,172 Pfund ober- und niederbayerisches Gewächs, der Centner zu 54 fl. verkauft. Das mittelfränkische Gewächs, wovon nur wenig auf dem Markte war, blieb unverkauft.

Die ungewöhnliche Kälte dauert auf dem Thüringer Walde noch fort. Die Vorberge sind, so weit man sie sehen konnte, mit Schnee bedeckt.

Der ehemalige Bürgermeister Henkel in Kassel hat seine 11monatliche Festungsstrafe auf Spangenberg abgebußt und ist in Freiheit gesetzt worden. — Der bekannte Oberappellations-Gerichtsrath Dr. Pfeifer in Kassel ist gestorben.

Frankenthal, 11. Oktober. In einem Orte bei Speyer ist zu Ende des vorigen Monats eine Vrellerei verübt worden, welche als warnende Belehrung Beachtung verdienen mag, aber auch deshalb für die Deffentlichkeit von Interesse ist, weil sie den Beweis liefert, welcher Grad von Leicht- und Abergläubigkeit zuweilen noch auf dem Lande herrscht. Ein fremder Mann kam in das Dorf S. und erzählte einem Bauern, bei dem er bereits zweimal übernachtet hatte, daß es in seinem Hause nicht recht juht sey, er habe ein Feuerchen brennen sehen u. dgl. mehr. Der Geist müsse nun gebannt werden, er wolle dieß bewerkstelligen, müsse aber dazu sich seiner Hilfe bedienen. Dafür werde ihm aber ein Schag zu Theil werden, welcher da, wo das Feuer gebrannt hatte, verborgen liege. Der Bauersmann ließ sich dadurch bereden, dem Fremden zur Beschwörung des Geistes und Hebung des Schages 35 Kronenthaler zu geben, die er vorher geliehen hatte, und welche unter allerlei Ceremonien in eine Kiste gebracht wurden, um darin 9 Tage liegen zu bleiben. Gleich nach Beendigung dieses Aktes war der Fremde verschwunden. Der Bauersmann schöppte nun Verdacht, eilte an die Kiste, um seine 35 Kronenthaler herauszubolen, aber dieselben waren fort und statt ihrer ein cylindrisches Stück Erde in das zurückgelassene Papier eingerollt.

Sörlitz, 9. Oktober. Heute Morgen traf hier die Nachricht ein, daß die verwitwete Baronin v. Schwimpenning auf dem ihr gehörigen Schlosse Lomitz (1½ Meilen von hier, nahe dem sächsischen Fräuleinstift Radmeritz) im Bette ermordet gefunden worden ist. Bei dem gerichtlich aufgenommenen Thatsstande hat sich ergeben, daß dieselbe durch Erstickung unter Betten geendet worden ist; die Wörder haben nur weniges Geld, dagegen Pretiosen und Papiere entwendet, da sie trotz der in ihren Händen befindlichen Schlüssel den Geldschrank nicht geöffnet haben; sie haben ihn entweder nicht zu öffnen verstanden oder es nicht der Mühe werth erachtet, da derselbe die Form eines Basaltisches hat.

Maritz, 7. Oktober. Als am 3. d. Mts. Abends verschiedene Abtheilungen k. k. österreichischen und k. preussischen Militärs mit den resp. Musikbändern in Castell sich aufgestellt hatten, um den erwarteten König von Hannover bei seiner Ankunft gebührend zu begrüßen, ließ sich in der Dunkelheit ein rheinaufwärts fahrendes, mit Flaggen bedecktes und durch Laternen erleuchtetes Dampfboot erkennen, worauf alsbald der Donner der Kanonen

Jahre seinen

8. Oktober
aber wurden
des Gewächs,
mittelfränkische
te war, blieb

dem Thürin-
nd, so weit

el in Kassel
Spangenberg
Der be-
Pfeifer in

dem Orte bei
eine Presserei
örung Beach-

die Doffent-
weiser liefert,
keit zuweilen
r Mann kam

n, bei dem er
seinem Hause
brennen sehen
annt werden,

zu sich seiner
ein Schatz zu
brannt hatte,
dadurch be-

des Geistes und
geben, die er
erlei Ceremo-

arin 9 Tage
dieses Altres
mann schöpft

35 Kronen-
fort und statt
das zurückge-

traf hier die
v. Schwimms-
Lomnig (1 1/2
aleinstift Kad-

en ist. Bei
e hat sich er-
Betten geübe-

weniges Geld,
da sie trotz
el den Geld-

emweder nicht
ibe werth er-
schick hat.

Mrs. Abends
und k. preu-
en in Cassel
n König von

begrüßen, ließ
abrendes, mit
eltes Dampf-
der Kanonen

erscholl und Alles sich bereit hielt, den König bei der Landung zu empfangen. Das Schiff landete, und siehe da: ihm entstieg nicht der König von Hannover, sondern die ehrwürdige Wittve des verstorbenen Königs Louis Philipp und ihr berühmter Sohn, der Sieger von Tonger und Mogador, der Prinz von Joinville, welche einen so solennen Empfang in einer deutschen Bundesfestung wohl schwerlich erwartet hatten. Unmittelbar nach der Landung verfügten sich die erlauchten Reisenden in das Hotel Barth und trafen daselbst den ehemaligen Präsidenten der römischen konstituierenden Versammlung, den Vetter des Präsidenten der französischen Republik und Besieger der Homburger Spielbank, Lucian Prinzen v. Canino. Welches Mißverständnis und welche Begegnung! Da bei der Ankunft des Prinzen v. Joinville bereits alles Pulver verschossen worden war, so hat man sogleich nach neuem geschickt, welches auch noch zeitig genug eintraf, um bei der endlich erfolgenden Ankunft des Königs von Hannover nachträglich wirken zu können.

Frankfurt, 14. Okt. Ein israelitischer Banquier unserer Stadt hat mit gestrigem Tage dem israelitischen Gemeindevorstande eine Schenkungsurkunde von 20,000 Gulden zugestellt, welche Summe für den Bau eines neuen Gotteshauses zu verwenden wäre.

In Düsseldorf wurde ein Deutscher, ein Barbier, welcher aus Amerika kam und dort falsche preussische Thalerscheine fertigen half, sammt einem seiner Mitschuldigen verhaftet.

Für die preussische Marine ist ein eigener Divisionsprediger ernannt und demselben die Fregatte Gefion als seine Seekirche angewiesen worden. Die Danen können ihr ehemaliges Kriegsschiff noch immer nicht verschmerzen und hätten gerne wieder.

Berlin, 9. Oktober. Die Stadt ist Erbe der in dem Hospital der Armenanstalt Verstorbenen. In der Regel besteht der Nachlaß aus wenigen wertlosen Effekten und die daraus gewonnene Einnahme ist also von keiner Erheblichkeit. Vor einiger Zeit trat indessen eine Ausnahme ein. Es starb, anscheinend in dürftigen Verhältnissen, eine Frau; nach ihrem Tode meldete sich ein dießiger, sehr wohlhabender Einwohner bei den städtischen Behörden mit der überraschenden Kunde, daß die Verstorbene ein Vermögen von 80,000 Thalern hinterlassen habe, deren Erhebung in einem fremden, aber europäischen Lande er vermitteln wolle, wenn man ihm die Hälfte der Erbschaft zuspräche. Seine Angabe unterstützte er durch die Offerte, alle Kosten der Erhebung zu übernehmen und auf Höhe des der Stadt zufallenden Antheils, also 40,000 Thaler, eine Kaution zu bestellen. Dem Vernehmen nach wollen die städtischen Behörden nunmehr auf das Anerbieten eingehen, sobald der Mann die Kaution bestellt.

Ein Wiener Mechaniker hat eine sehr zweckmäßige Maschine zur Fegung von Schornsteinen erfunden, die, obwohl klein und einfach, doch sehr zweckentsprechend ist und das Rauchfangkehrergewerbe mit der Zeit enderblich machen dürfte. Der Erfinder hat so eben um Ertheilung eines k. k. Privilegiums angeführt.

Zu Sinigaglia haben 24 Hinrichtungen stattgefunden. Alle Verurtheilten gingen dem Tod unerschrocken entgegen, einige ließen Mazzini und die rothe Republik hochleben, Andere sangen die Marseillaise.

In Belgien wurde kürzlich auf der Strecke von Creil nach St. Leu ein Mann verhaftet, der einen großen Stein auf die Schienen legte, um, wie er nachdem eingestand, einmal in seinem Leben das Schauspiel eines Eisenbahnunglücks vor Augen zu haben.

Während der Anwesenheit des Präsidenten in Bordeaux wurde daselbst ein neuerbautes großes Kriegsschiff getauft und mit dem Namen Louis Napoleon versehen. Unter dem gewöhnlichen jubelnden Kaiserruf wurde das Schiff vom Stapel gelassen. In einer Rede, die er daselbst hielt, erklärte er sich unumwunden für die Herstellung des Kaiserreichs und bezeichnet dabei den Frieden nach Außen, die moralische Ordnung und den vernünftigen Fortschritt im Innern als Programm der neuen Regierungsform. — An der Herstellung des Kaiserreichs ist nicht mehr zu zweifeln. Aus Paris wird gemeldet, daß der Senat schon einberufen sey und daß alle Behörden dem künftigen Kaiser bis Tours entgegenreisen und ihn feierlich als Kaiser begrüßen werden. So viel vermag eine Reise, wenn sie nur geschickt angelegt wird. Es geht nur Einer als Präsident aus und kehrt als Kaiser zurück.

In der Grafschaft Limerick ist wieder eine agrarische Mordthat der erschreckendsten Art begangen worden. Ein Pächter des Grafen von Dunraven hatte ein kleines Stück Land gepachtet, dessen frühere Zinsbesitzer wegen langer Rückstände ausgetrieben waren, und wurde dadurch ein angesehenener Mann. Sonnabend Nachts um 11 Uhr fand ihn die Polizei auf der Landstraße, keinen Steinwurf weit vom Dorf Adare und keine zehn Schritt weit von einem bewohnten Haus am Wege, erschossen. Die Mörder entfernten sich bedächtigen Schritts und laut sprechend durch die dunkle Nacht, auf dem Weg nach dem Dorfe, so daß die Polizeipatrouille, von deren Nähe sie wohl keine Ahnung hatten, ihrer mit Leichtigkeit bemächtigte. Es sind sechs oder sieben Bursche, die man für Mitglieder der Standmänner-Verheme hält.

Jago de Cuba, nach Havana die größte Stadt der Insel, wurde Ende August durch ein Erdbeben gänzlich zerstört.

In der Peterskirche zu Baltimore fand am 31. Aug. kraft eines englischen Gesetzes, das im Staate Maryland noch in Geltung geblieben ist, eine merkwürdige Zwangsvertrauung statt. Sophie Barkmann, eine junge Nähterin, hatte den Vater ihres Kindes, Tischler Benjamin Spardon, vor das Polizeigericht zitiert, mit dem Beshren, daß er sie heirathe. Spardon erschien und bekannte sich zu dem Vater des von der Klägerin präsentirten Säuglings. Der Richter stellte ihm hierauf dem Gesetze gemäß die Alternative, Sophie zu heirathen, oder sich ein Jahr einsperren zu lassen. Spardon wählte sich die superen Fesseln und versprach, daß mindestens in 14 Tagen die Trauung vor sich geben solle. Er verzog sein Versprechen. Jetzt brachte Sophie eine neue Klage wider ihn; auf ihren Antrag ward Spardon durch einen Polizeidiener verhaftet und am andern Morgen subre dieser beide nach der Peterskirche, wo der Geistliche sie zusammengab.

Aus dem dreißigjährigen Kriege.

Gar lustig bliesen die feindlichen Trompeter, als am 22. Oktober 1632 früh um 9 Uhr die Abgeordneten

der hart belagerten Stadt Leipzig im Hauptquartiere des kaiserlichen Generalissimus Wallenstein zu Schönfeld erschienen, um mit dessen Bevollmächtigten, dem Feld-Marschall-Lieutenant Holke, zu akkordiren. Sie wurden überaus gnädig von dem rauben Krieger empfangen und ihnen eine sehr glimpfliche Kapitulation bewilligt. Nach Mittag schon zog der gefürchtete Holke mit 800 Mann zu Fuß nebst zwei Cornets Reitern durch das ihm geöffnete grimmaische Thor ein. Er nahm sein Quartier am Markt im Meyer'schen Hause und ließ dann gegen Abend die Pleißenburg zur Uebergabe auffordern. Der Kommandant derselben gab abschlägige Antwort, erwiderte auch die Kanonade, welche hierauf die ganze Nacht hindurch erfolgte, herzhast. Als ihm aber der Feind am 23. Oktober bedeutenden Schaden zugefügt hatte, fing er an zu parlamentiren und sicherte seiner ganzen Besatzung freien Abzug mit allen Ehrenzeichen. Sie marschirte aus dem Schlosse bis auf den Markt, wo der General Holke nebst dem Marquis de Graunde, umgeben von mehreren Offizieren, zu Pferde hielt. Hier ward ihr Fähnlein — zwar ganz widerrechtlich — in einem geschlossenen Kreise von der Stange gerissen, dieselbe zerbrochen, die Fäden der Fahne dem Fähndrich umgewickelt und er dann mit sammtlicher Mannschaft entlassen. Den folgenden Tag verlangte Holke eine Discretion (Kontribution hatte Leipzig vermöge des Vergleichs nicht zu entrichten) von 50,000 Thalern für den Herzog von Fretland. Alle Köpfe waren erschöpft und die Bürgerschaft zu arm, um so viel baares Geld herbeizuschaffen. Ein Theil mußte in Obligationen ausgestellt werden, den andern trieben 16 vom Magistrat auserwählte Bürger dergestalt zusammen, daß sie goldenes und silbernes Geschütz und Geschmeide an Zahlungsstatt annahmen.

Ueber dieses Geschäft vergingen wieder drei Tage; als es endlich abgemacht war, befohl Holke, man solle ihn zu dem ersten Prediger der Stadt führen.

Guten Tag, Hochwürden! wann holten Ihr Beichte? mit diesen Worten trat er in das Wohnzimmer des damaligen Pastors an der Thomaskirche.

Dr. Christian Lange, ein schwächlicher furchtsamer Mann, stammelte, über den hohen Besuch fast aus aller Fassung gebracht: Morgen, Ewige Gnaden.

Gut — —! jubr der raube Holke fort, bin lange nicht fromm gewesen — muß wohl 'mal zu des Herrn Tische gehen. Gibts auch vorher eine erbauliche Predigt?

Zu Befehl, Herr Feldmarschall-Lieutenant! Sonnabends vor der Beichte und des Sonntags vor der Communion ist jedesmal Gottesdienst.

Ene löbliche Einrichtung! werde mich zu gehöriger Zeit einstellen.

Nach höflichem Valet ging der Gewaltige und Dr. Lange ließ eiligst den Candidaten rufen, der die Sonnabendpredigt halten sollte. Diesem band er auf die Seele, seinen Vortrag ja äußerst vorsichtig einzurichten, dieweil der feindliche Befehlshaber gegenwärtig seyn werde. Er selbst, wegen seines Amtes genöthigt, Beichte zu thun, bereitete sich in größter Herzensangst auf eine recht salbungreiche Absolution vor.

Pünktlich erschien Holke am Sonnabend Nachmittag in der Thomaskirche. Furchtlos betrat der junge Candidat die Kanzel. Er hatte seinen Text aus dem Pro-

pheten Jerem. Kap. 9 V. 23: ein Starcker rühme sich nicht seiner Starke, gewählt, und führte seine Predigt so freimüthig aus, daß den zahlreichen Zuhörern angst und bange cabei war. Aller Augen richteten sich auf den kaiserlichen General, welcher dem begeisterten Redner die größte Aufmerksamkeit schenkte, ohne das geringste Zeichen von Mißbilligung blicken zu lassen.

Hört, sagte der schlechte Krieger nachher im Beichtstuhle zu Dr. Lange, Ihr habt couragirte Leute! Euer Magister sprach, wie ihm der Schnabel gewachsen ist; aber, traun! seine Predigt hat Kern, sie ging mir zu Herzen. Tragt ihm sein Amt viel ein?

Er ist vor der Hand noch Candidat, antwortete der Pastor achselzuckend. — Er, so sorgt dafür, daß der junge Mann baldigst befördert werde, unterbroch ihn Holke, ich wünsche es und befehle Euch ausdrücklich!

Mit Dr. Lang's Predigt am Communionstage schien er durchaus nicht zufrieden; seine bemerkbare Zerstreung verrieth drückende Langeweile. Als man ihn, den Vornehmsten der Gemeinde, zuerst einlud, das Abendmahl zu empfangen, lehnte er es bößlich ab, überließ allen andern Communicanten den Vortritt und war der Letzte am Altare.

Den 30. Oktober rief Wallenstein schnelle Ordre den General Holke, der übrigens strenge Mannszucht in Leipzig gehalten hatte, mit seinem Volke zu Fuß und zu Pferd wieder ins Hauptquartier nach Schönfeld zurück. Von da aus zog am folgenden Tage die ganze kaiserliche Armee um die Stadt herum auf Lützen und Weissenfels zu — dem anrückenden Schwedenkönige entgegen.

König Friedrich von Preußen.

General Seydlitz berichtete einst dem Könige eines der vielen kleineren Gefechte, die täglich im siebenjährigen Kriege vorkamen. Er selbst habe bei diesem Gefechte kommandirt und erwähnte gegen den Monarchen die musterhafte und kluge Anführung eines Offiziers von dem Wunschischen Freikorps. Freikorps! Freikorps! antwortete der Monarch. Geh Er doch mit der klugen Tapferkeit eines Offiziers vom Freikorps. Und dieser maart eine rühmliche Ausnahme! fiel Seydlitz ein. Ich habe wenig Offiziere kennen gelernt, die sich so zu benehmen wußten, wie dieser. Er verdiente ein Regiment zu führen! Wie heißt er? Seydlitz nannte den Namen. Den habe ich schon nennen hören, sagte Friedrich. Er hat sich schon bei einer Affaire ausgezeichnet. Ja, und er verdient einen Orden. Ohne daß Seydlitz es wußte, schickte der König nach dem Offizier; dieser kam. Friedrich legte den Orden von Verdienst und eine Goldrolle auf den Tisch. Er hat sich sehr brav gehalten, sagte der Monarch freundlich. Ich muß ihn belohnen; wähle Er! Hier liegen 100 Friedrichsd'or und hier der Orden — was von beiden wählt Er? Ohne sich lange zu bedenken, griff der Offizier nach dem Gelde. Ehre hat Er wenig, sagte Friedrich unwillig, sonst würde Er den Orden genommen haben. Verzeihen Ew. Majestät, ich habe Schulden, die ich erst bezahlen will. Den Orden werde ich in einigen Tagen nachholen. Bravo, mein Sohn! sagte Friedrich, indem er dem Offizier auf die Schulter klopfte. Nehme Er den Orden auch nur gleich mit. Er verdient ihn.